

Erscheint wöchentlich drei Mal  
und zwar Dienstag, Donnerstag  
und Sonnabend (Vormittag).  
Abonnementspreis beträgt  
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.  
pränumerando.

# Anzeiger

## für Zwönitz und Umgegend. Organ

für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Ott in Zwönitz.

Inserate werden bis spätestens  
Mittags des vorhergehenden  
Tages des Erscheinens erbeten  
und die Corpusspaltenszeile mit  
10 Pf., unter „Eingefandt“ mit  
20 Pf. berechnet.

N<sup>o</sup> 28.

Dienstag, den 7. März 1882.

7. Jahrg.

### Tagesbericht.

— Leipzig, 2. März. Nicht ohne Interesse ist es, zu vergleichen, wie sich die im Königreich Sachsen eingeführten Steuern in Bezug auf die Erhebungs- und Verwaltungskosten zu einander verhalten. Im Jahre 1879 haben, wie wir aus dem Rechenschaftsbericht der Ersten Kammer ersehen, diese Kosten betragen; bei der Grundsteuer 15,6 Procent der Brutto-Einnahme, bei der Steuer vom Gewerbebetriebe im Umherziehen 16,5 Procent, bei den Zöllen und Verbrauchssteuern 13,1 Procent, beim Urkundenstempel und der Erbschaftssteuer 3,7 Procent, bei der Einkommensteuer 5,3 Procent.

— Die außergewöhnlich milde Witterung scheint auch auf die geflügelten Insecten, die erst zur Frühjahrszeit sich einzufinden pflegen, von Einfluß zu sein, denn vorgestern wurden nicht weniger als drei Maikäfer eingefangen, welche sich munter befinden. Die Maikäfer werden sich durch ihr vorzeitiges Erscheinen noch ihren Namen gefährden.

— Der Rath in Chemnitz sieht sich genöthigt, ein besonderes Gebäude für zeitweilig obdachlose Familien zu errichten. — Ein dortiger Monteur, Herr Oscar Weizner, hat eine Dampfmaschine erfunden, welche weniger Dampf als andere verbraucht und wegen ihrer Kleinheit überall aufgestellt werden kann. Das bei ihm in Thätigkeit befindliche Exemplar von zwei Pferdekraften ist bereits bei einem Druck von einer Atmosphäre arbeitsfähig. Die Anmeldung beim Patentamt ist erfolgt.

— Buchholz. Durch den gepr. Fleischbeschauer Städtler wurde ein trichinöses Schwein vorgefunden und von der Polizei sofort konfisziert.

— Auerbach. Am Freitag Abende fand im hiesigen Casino-Saale ein Concert zu Gunsten der Abgebrannten in Adorf, Mühltröf und Mylau statt. Beim Concerte wirkten, unterstützt von Frau Bezirksarzt Schröter, das Stadtorchester und ein gemischter Chor. Die Einnahme belief sich auf 245 Mark. Auch Herr Sup. Melzer theilte sich am Liebeswerke, indem er eine Sammlung von milden Gaben für die Brandcalamitosen veranstaltet hat. — Frühling! Lerchen trillern, Staare pfeifen, Bienen höseln, Schneeglöckchen läuten, Veilchen duften und Haselsträucher blühen. Ob zu früh? —

— In Wildenfels wurde seit Montag früh ein Fleischer vermißt, welcher mit einer größeren Summe Geldes nach Zwicau gegangen, um Vieh einzukaufen, von dort aber verschwunden war und nichts wieder hatte von sich hören lassen. Seine Familie befürchtete schon, daß ihm ein Unglück zugestoßen sei, es hat sich aber herausgestellt, daß er bei einem hiesigen Auswanderungsagenten sich die nöthigen Papiere zur Ueberfahrt nach Amerika gelöst und dürfte derselbe bereits auf dem Meere schwimmen.

— Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr hat im Verdauer Wald, Marienthaler Seite, ein Waldbrand stattgefunden, bei welchem auf einer etwa 60 Fuß langen, 10 Fuß breiten Strecke das Strauchwerk theilweise beschädigt wurde, des dürre Gras abbrannte und die Weiterverbreitung auf größeren Holzbestand nur durch Vorhandensein eines Grabens verhindert wurde. Die Entstehungsurache ist unbekannt; doch dürfte eine wiederholte Mahnung zur Vorsicht, bei einem solchen Vorfalle, nur am Platze sein.

— Aus der Lausitz, 1. März. Die Stadt Löbau ist noch voller Entsetzen über den Mord, den gestern früh der Chaußeinspecteur Fröhlich an seiner Frau, seinem Kinde und an sich selbst vollzogen hat. Vergeblich forscht man bis jetzt nach den Gründen dieser entsetzlichen That. Der noch junge, rüstige Mann war früher Officier, in welcher Eigenschaft er mit Auszeichnungen den deutsch-französischen Krieg mitgemacht hat. Im Besitze einer ausreichenden Lebensstellung heirathete er, und als Frucht einer glücklichen Ehe konnte er sein dreijähriges Töchterchen betrachten. Auch in gesellschaftlichen Verhältnissen freute sich die Familie besonderer Achtung bei Löbau's Bevölkerung, so daß im ersten Augenblick Niemand an die grauenvolle That glauben wollte. Dennoch war sie Wahrheit. Das Dienst-

mädchen fand Morgens die Thüren zum Schlafzimmer verschlossen und da ihr dringendes Rufen zum Oeffnen nichts fruchtete, machte sie Anzeige, worauf der Schlosser die Thür gewaltsam öffnete und nun die ganze Größe des Unglücks den Eintretenden sichtbar wurde. Da lagen sie, Mann, Frau und Kind, durch Cyankali vergiftet, welches offenbar allen von dem Gatten und Vater gereicht wurde, der sich außerdem noch zu erstechen versucht hatte. Mit klarem Verstande hatte derselbe noch einen Brief an einen Rechtsanwalt geschrieben, in welchem er alle seine Angelegenheiten zu ordnen gesucht. Daß Löbau's Einwohner gespannt sind auf weitere Enthüllungen in dieser traurigen Angelegenheit, läßt sich denken.

— In Neustadt bei Coburg starb am 22. Februar Dr. Braunschmidt, ein sehr gesuchter und tüchtiger Arzt. Sein letzter Wunsch, den er äußerte, war: nach dem Tode dem Feuer übergeben zu werden. Zwei Tage hernach ist sein Leichnam denn auch nach Gotha übergeführt worden.

Abermals ist die Welt durch eines jener fluchwürdigen Attentate auf die geheiligten Personen von Monarchen und Staatslenkern in Aufregung und Entrüstung versetzt worden, durch welche leider gerade unser Jahrhundert sich in so trauriger Weise von früheren gleichen Zeitabschnitten abhebt. Als die Königin Victoria von England am 2. März, von London kommend, auf dem Bahnhofe von Windsor in den Wagen stieg, um sich nach diesem ihren Residenzschlosse zu begeben, feuerte ein Individuum einen Pistolenschuß auf die Königin ab, durch welchen glücklicherweise Niemand verletzt wurde. Der Thäter, ein heruntergekommener Commis, Namens Roderick Mac Lean, wurde sofort verhaftet, während die Monarchin, welche während des aufregenden Vorfalles ihren vollständigen Gleichmuth bewahrte, sich nach Schloß Windsor begab, wo die Hofstafel in gewohnter Weise stattfand. Soweit die ursprüngliche Meldung über das Attentat, worüber wir weiter unten Näheres bringen. Hier wollen wir nur noch erwähnen, daß die englische Monarchin sich schon vorher nicht weniger als fünfmal durch Angriffe auf ihre Person bedroht sah, nämlich 1840, zweimal im Jahre 1842, 1850 und 1872, welche aber ebensowenig wie der Mordversuch vom 2. März, von irgendwelchem Erfolge waren.

Deutschland. Das gesammte Interesse in unserer inneren Politik concentrirt sich gegenwärtig auf den Gesetzentwurf betreffend die Einführung des Reichs-Tabakmonopols, welcher dem preussischen Volkswirtschaftsrathe zur Begutachtung vorgelegt worden ist. Dem Volkswirtschaftsrathe ist bereits die Berechnung über den voraussichtlichen Ertrag des Tabakmonopols zugegangen, hiernach sollen die Gesamt-Einnahmen 347,770,442 Mk. und die Gesamt-Ausgaben 175,445,667 Mk. betragen, sodas sich der Ueberschuß auf 175,445,667 Mk. belaufen würde; der Reinertrag würde nach Abzug der Verzinsung und Amortisation des Entschädigungscapitals von 234,300,000 Mk. noch 165,487,917 Mk. ergeben. Inwiefern sich diese Hauptzahlen bei einer eventuellen Realisirung des Tabakmonopolprojectes als richtig erweisen würden, darüber läßt sich noch kein sicheres Urtheil abgeben, da aber die angeführte Berechnung von genauen Kennern unserer gesammten Tabaksindustrie aufgestellt worden ist, so läßt sich füglich an deren Richtigkeit im Allgemeinen nicht zweifeln. Im preussischen Volkswirtschaftsrathe hat außerdem in voriger Woche die Generaldebatte über das Tabakmonopol begonnen; die meisten Redner sprachen sich gegen dasselbe aus, doch darf man hieraus noch keinen Schluß auf ein abfälliges Gutachten des Volkswirtschaftsrathes über den betreffenden Gesetzentwurf ziehen.

Das preussische Abgeordnetenhaus beschäftigte sich in der letzten Hälfte der vergangenen Woche noch vorwiegend mit der fortgesetzten Berathung des Stats des Ministeriums des Innern, wobei die einzelnen Specialstats ohne wesentliche Debatten meist im Sinne der Regierung genehmigt wurden. Hervorzuheben ist noch aus der Sitzung vom 2. März, daß der Antrag des Gesamtvorstandes des Hauses, es möge auf die schleunigste Ausführung des Baues

eines neuen Geschäftsgebäudes für das Haus der Abgeordneten ge-  
drungen werden, fast einstimmig angenommen wurde. Bei der De-  
batte hierüber mußte der Präsident v. Köller dem (deutschconserva-  
tiven) Abgeordneten v. Ludwig, welcher sich gegen den Bau eines  
neuen Geschäftsgebäudes für die Abgeordneten in confusen und zum  
Theil sogar das Haus beleidigenden Ausdrücken erging, unter all-  
seitiger Zustimmung schließlich das Wort entziehen. Am Sonnabend  
beschäftigte sich das Haus mit der zweiten Berathung der Bau- und  
der Justizverwaltung.

Die bayerische Abgeordnetenkammer berieth in ihrer Sitzung  
vom 3. März über den Ausgabe-Stat für Reichszwecke. Hierbei  
wurde der Antrag des Ministeriums, für Matricular-Beiträge den  
in der Regierungs-Vorlage geforderten Betrag von 20,250,000 Mk.  
wieder herzustellen, abgelehnt und der Antrag des Ausschusses, an  
Matricularbeiträgen nur 20,150,000 Mk. zu bewilligen, angenommen.  
Die übrigen Positionen wurden unverändert genehmigt.

Oesterreich-Ungarn. Die österreichischen Truppen haben in  
letzter Woche in dem Kampfe gegen die südslavischen Insurgenten  
neue nicht unbedeutende Erfolge davongetragen. Namentlich ist es  
den Oesterreichern gelungen, das obere Narenta-Thal, bisher ein  
Hauptstützpunkt der Insurgenten, von denselben fast gänzlich zu  
säubern. Doch ging dies nicht ohne heftige Kämpfe ab, bei denen  
es sich namentlich um den Besitz des stark befestigten Ortes Ulof  
handelte. Derselbe wurde schließlich von den Oesterreichern genom-  
men und sind die beiderseitigen Verluste, besonders aber diejenigen  
der Insurgenten, nicht unbeträchtlich; ein Theil der Aufständischen  
soll unter Tugus nach Montenegro geflohen sein. Die officiellen  
Berichte stellen das Benehmen, die Opferwilligkeit und Ausdauer  
der kaiserlichen Truppen als im höchsten Grade lobenswerth hin.

Frankreich. Die französische Regierung hat es für angezeigt  
gefunden, denjenigen Ordensgesellschaften, welche sich unter der Re-  
gierung Gambettas in Frankreich wieder aufgethan haben, scharfer  
auf die Finger zu sehen. So beabsichtigt die Regierung den Ordens-  
gesellschaften, welche ermächtigt worden sind, eine bestimmte Anzahl  
der Thronen in den Klöstern zu lassen, den Befehl zu geben, ihr  
Personal wieder auf die bei ihrer Ausweisung festgesetzte Zahl zu  
verringern. Auch sind noch andere Vorschriften für die Ordensge-  
sellschaften in Vorbereitung.

England. In Bezug auf das jüngste gegen die Königin von  
England verübte Attentat verlauten noch folgende Einzelheiten: Der  
Attentäter, Mac Lean, ein heruntergekommener stellenloser Commis  
aus London, wurde vor dem Richter des Polizeigerichts verhört.  
Mac Lean erklärte hierbei, daß die Armuth ihn zu dem Verbrechen  
getrieben habe, unter allen Umständen habe er der Königin kein Leid  
zufügen wollen, er habe nicht einmal auf dieselbe gezielt. Die Fort-  
setzung des Verhörs wurde auf den 10. d. M. vertagt. Im Unter-  
hause machte der Staatssecretär des Innern, Harcourt, unter dem  
Beifall des Hauses die Mittheilung, daß die Gesundheit der Königin  
durch das gegen dieselbe verübte Attentat nicht gelitten habe. —  
Die Königin empfing fortgesetzt aus dem In- wie aus dem Aus-  
lande die wärmsten Sympathie- und Theilnahmebezeugungen. Hierin  
macht, was England betrifft, die Parteilassung keinen Unterschied,  
denn auch aus Irland sind der Königin zahlreiche Beileidsbezeug-  
ungen zugegangen. In Northampton wurde der aus dem Unter-  
hause ausgewiesene Bradlaugh mit knapper Majorität wiedergewählt  
und da die Opposition abermals beschloffen hat, seine Wahl zu be-  
anstanden, so dürfte sich der „Bradlaugh-Scandal“ im englischen  
Unterhause im verstärkten Maße wiederholen.

Orient. Nach einer Meldung aus Belgrad stünde die Erheb-  
ung Serbiens zum Königreich in den nächsten Tagen zu erwarten.  
Wie man sich erinnern wird, war schon einmal von dieser Absicht  
die Rede und zwar kurz nach der Proclamation des damaligen  
Fürsten Carl von Rumänien zum Könige. Da aber die Gerüchte  
von einer Erhebung Serbiens zum Königreiche sich nicht erfüllten,  
so scheint dieses Project damals auf den Widerstand verschiedener  
Großmächte gestoßen zu sein; ob jetzt dieses erneute Gerücht in Er-  
füllung gehen wird, bleibt abzuwarten. — Die außerordentliche  
preussische Gesandtschaft hat, nachdem sie am Freitag ihre Abschieds-  
besuche gemacht hatte, am Sonnabend Constantinopel wieder ver-  
lassen und die Heimreise angetreten.

Amerika. Die südamerikanische Republik Uruguay hat ihr Ober-  
haupt gewechselt. Der bisherige Präsident, Vidal, demissionirte frei-  
willig, worauf die beiden vereinigten Kammern den Kriegsminister  
Santos zum Präsidenten der Republik wählten. — Der amerikanische  
Senat hat die Ernennung Sargent's zum nordamerikanischen Ge-  
sandten in Berlin bestätigt.

## Was die Liebe vermag.

Roman

von E. d. Wagner.

(Fortsetzung.)

Sie hielt inne; ihre Stimme war tief bewegt geworden.  
„Erzähle nicht weiter, Mutter,“ sagte Robert. „Das Mädchen  
weiß genug.“  
„Sie soll Alles hören,“ versetzte Mrs. Reynold bestimmt und

fuhr dann fort: „Als wir im Pensionat nach Emmy fragten, mußte  
Niemand, wo sie war, ausgenommen ein Hausmädchen, welches ihr  
die Briefe zugestellt hatte. Diese gab uns ihre Adresse auf und wir  
fuhren dahin. Es war ein einfaches Haus auf der Südseite der  
Themse. Das Hausmädchen hatte Emmy von unserm Kommen be-  
nachrichtigt, und als wir in ihr Logis kamen, hatte sie es verlassen.  
Aber ihr Kind war vorhanden, und das Kind waren Sie!“

Valerie saß schweigend da und lauschte athemlos den Worten  
der alten Frau.

„Die Hauswirthin sagte uns, daß Emmy fieberkrank eines  
Tages in ihr Haus gekommen sei und in der folgenden Nacht einem  
Kinde das Leben geschenkt habe. Sie hatte sich rechtmäßig verhei-  
rathet geglaubt; aber der Glende hatte sie betrogen und ihr offen-  
bart, daß die Heirath ungültig sei. An dem Tage, an welchem  
wir sie aufsuchten, hatte Emmy, als sie in der Regentstreet auf einen  
Omnibus wartete, ihren vermeintlichen Gatten wiedergesehen. Er  
saß in einem Wagen mit seiner ihm soeben angetrauten wirklichen  
Frau. Emmy fuhr tief erschüttert in ihre Wohnung zurück, wo sie  
bald darauf von dem Hausmädchen die Nachricht von unserer An-  
kunft erhielt. Sie wagte nicht, mir zu begegnen und ging wieder  
fort. Aber während wir die furchtbare Botschaft, die ihre Wirthin  
uns mittheilte, anhörten, schickte sie einen Brief, das Letzte, was wir  
von ihr hörten. Hier ist das Schreiben. Lesen Sie!“

Sie reichte Valerie den zusammengefalteten Brief, der die letz-  
ten Worte enthielt, die Emmy in ihrer Verzweiflung an ihre Mutter  
geschrieben hatte.

Valerie nahm den Brief und las ihn, kaum im Stande, ihr  
Schluchzen zu unterdrücken. Ein jedes Wort in dem Brief war ihr  
die Wehklage einer zerrissenen Seele.

Die fürsorgliche Bitte ihrer Mutter für sie rührte sie bis auf  
den Grund ihres Herzens. Sie küßte das vergilbte Papier und gab  
es Mrs. Reynold zurück, welche es an ihrer Brust verbarg.

„Nun wissen Sie die ganz furchtbare Geschichte,“ sprach die alte  
Frau scharf. „Sie haben keinen Namen und keine Heimath. Sie  
dürfen Niemandem Ihre Abkunft erzählen, denn wir haben diese  
Schmach vor Jedermann verheimlicht. Kein Mensch in der Nach-  
barschaft hat eine Ahnung von Emmy's Schicksal. Man glaubt, daß  
sie in ihrer Jugend und Unschuld starb. O, weshalb mußte ich sie  
so verlieren!“

Sie erhob ihre Hände und ein Schrei des tiefsten Schmerzes  
entrang sich ihrer Brust.

„Sie werden einsehen, daß sie nicht mehr auf Reynold Farm  
bleiben können,“ wandte sich Robert an das wie vernichtet dastehende  
junge Mädchen. „Ich werde Sie morgen früh selbst nach Maidstone  
bringen, so daß Sie mit dem ersten Zug nach London fahren können.  
Sie werden nach Warwick zu Mr. Peason gehen und ihn veran-  
lassen, Ihnen eine Stelle als Erzieherin zu verschaffen. Sie dürfen  
Sir Arthur nicht wiedersehen. Denn sie werden jetzt von der Un-  
möglichkeit einer Heirath mit ihm überzeugt sein.“

Valerie wollte sprechen, aber ihre Stimme versagte.

„Es ist nicht nöthig, diese Unterredung länger auszudehnen,“  
sagte Mrs. Reynold, sich erhebend. „Sie werden unsern Namen  
nicht weiter führen und unser Haus verlassen; aber Sie sollen nicht  
ohne Mittel gehen. Die Ausgaben für Ihre Erziehung ist von dem  
Gelde bestritten worden, welches für Emmy ausgelegt war. Der  
Kest soll für Sie stehen bleiben, bis Sie ihn gebrauchen. Robert  
wird Ihnen morgen fünfzig Pfund geben; damit werden Sie aus-  
reichen, bis sie ein Unterkommen gefunden haben.“

Valerie erhob sich und trat auf sie zu.

„Großmutter!“ rief sie mit einer Stimme voll Verzweiflung  
und inständiger Bitte.

Die alte Frau wandte sich voll Zorn und Entrüstung zu ihr.  
„Wagen Sie nicht, mich bei diesem Namen zu nennen!“ rief  
sie heftig, „ich will ihn von Ihren Lippen nicht hören. Sie sind  
mir und uns Allen eine Fremde!“

Sie verließ hastig das Zimmer.

Robert erhob sich ebenfalls und wollte seiner Mutter folgen.

„Onkel Robert!“ rief das Mädchen, „was habe denn ich ver-  
schuldet?“

„Die Sünden der Eltern sollen heimgesucht werden an den  
Kindern,“ erwiderte der Farmer streng. „Es ist so der Lauf der Welt!“

Valerians brennende Augen ruhten eine Weile durchbohrend  
auf dem unbeweglichen Antlitz des Mannes, dann schritt sie langsam  
und schwankend aus dem Zimmer, stieg die Treppe hinan und suchte  
ihr Dachkammerchen auf. Sie verriegelte die Thür hinter sich.  
Dann sank sie auf ihre Kniee, das Gesicht mit beiden Händen ver-  
deckend, während heiße Thränen durch die feinen weißen Finger  
perlen. Stundenlang lag sie auf ihren Knieen und kämpfte mit  
ihrer Seelenangst. Würde Sir Arthur sie von sich stoßen, wie ihre  
Verwandten sagten? Und wenn er nicht von ihr lassen wollte,  
würde es recht sein, den Makel, der auf ihrer Geburt lastete, mit  
seinem Namen zu verdecken?

Es war zehn Uhr, als sie sich erhob und nach dem Fenster  
wankte. Die Nacht war still. Der Mond schien hell und sein  
bleiches Licht überfluthete den Garten, die schattigen Wege und  
die Felder. Durch die Fenster des Familienzimmers erhellte der  
Schein des Lampenlichts den Hof.

Valerie sah vor ihrem inneren Auge ihre Großmutter und ihren Onkel an dem alten Tische sitzend und die Londoner Zeitungen lesend, wie es ihre Gewohnheit war. Es fiel ihr jetzt ein, daß ihr allabendliches Suchen in den Zeitungen gewiß einer Nachricht von der verlorenen Tochter des Hauses galt.

Plötzlich sah sie eine weibliche Gestalt hinter dem Gesträuch im Garten hervortreten und sich langsam und vorsichtig dem Hause nähern. Wie lange die Gestalt in dem Schatten der Gebüsch gestanden, konnte sie nicht wissen, aber sie sah, daß ihre Augen unverwandt auf die Fenster der Wohnung gerichtet waren.

Valerie hielt ihren Athem an. Wer mochte die Fremde sein? Und wie geheimnißvoll war ihr Benehmen!

Die Frauengestalt war in einen langen Mantel gehüllt, der ihr bis zu den Füßen reichte. Der Kopf war von einem breiten Hut verdeckt, so daß von dem Gesichte nichts zu sehen war.

Sie hatte sich dem Hause bis auf wenige Schritte genähert und blieb in dem Schatten eines Baumes stehen, von wo aus sie das ganze Zimmer übersehen konnte.

Valerie öffnete ihr Fenster und sah hinaus.

Die geheimnißvolle Gestalt schien das leise Geräusch vernommen zu haben. Sie blickte auf und als sie die Umrisse eines menschlichen Kopfes sah, zog sie sich eilig zurück und eilte der offenen Gartenthür zu.

Valerie verließ eiligst den Platz am Fenster, öffnete die Thür, eilte die Treppe hinab, in den Hof und durch den Garten auf die Straße; als sie aber dieselbe erreichte, war die Gestalt verschwunden wie ein Gespenst.

„Wer kann sie sein?“ dachte das Mädchen erregt. „Wäre es möglich? Könnte es meine Mutter sein? Meine arme, betrogene, unglückliche Mutter?“

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischtes.

\* (Der Schuhmacher von Groitzsch.) Die Bereitung des feinen Saffian- und Corduanleders war in alter Zeit den Europäern ein Geheimniß, bis die Kunst der Anfertigung aus dem Orient durch die Mauren zuerst nach Spanien gebracht wurde, und zwar nach Cordova, von welcher Stadt diese Art Leder den Namen Corluan erhielt. In Deutschland soll das Saffianleder zu erst in dem Marktflecken Groitzsch, in der Nähe von Leipzig, angefertigt worden sein, in welchem Orte bis auf den heutigen Tag zahlreiche Schuhmacher sehr feines Schuhwerk und namentlich sehr elegante Saffianpantoffel herstellen. Ueber den Ursprung dieser speciellen Betriebsamkeit lebt in dem Orte folgende Sage: Ein mittelalterlicher, vagabundirender

Schuhmacher von Groitzsch schloß sich einem der Heere an, welche auszogen, um Jerusalem, das heilige Land, den Sarazenen zu entreißen. Auf diesem Kreuzzuge hatte er das Unglück, in die Gefangenschaft der Ungläubigen zu gerathen, und das besondere Glück, der Sklave eines Herrn zu werden, der sich mit der Saffianlederbereitung befaßte. Der intelligente Schuhmacher wurde Gehilfe des orientalischen Fabrikanten, schrieb sich alle Fabrikgeheimnisse hinter die Ohren und erwarb durch seine Anstelligkeit und seinen guten Humor im Laufe der Jahre das Wohlwollen seines Gebieters in so hohem Grade, daß er es schließlich wagen durfte, von demselben die Freiheit zu erbitten, um in die heißgeliebte Heimath bei Leipzig zurückkehren zu können. Der edelmüthige Sarazene erfüllte auch wirklich den Wunsch seines Sklaven, mit welchem Arrangement jedoch seine wunderschöne Gemahlin Fatime, die, wie es scheint, sich in den Schuhmacher von Groitzsch verliebt hatte, sich nicht einverstanden erklärte. Als sie es dennoch nicht ändern konnte, gerieth sie in hohen Zorn und schleuderte dem Freigelassenen, als er, um Abschied zu nehmen, vor ihr erschien, einen ihrer gold- und perlengestickten zierlichen Pantoffel an den Kopf. Der resolute Schuhmacher von Groitzsch, nicht faul, nahm den Pantoffel auf und steckte ihn als Andenken in die Tasche. Nach langer Irrfahrt kehrte er wohlbehalten in seinen Heimathsort zurück, wo er nun die Saffianlederbereitung einfuhrte und nach dem Modell des mitgenommenen sarazenischen Damenpantoffels für die deutschen Edeldamen in Nähe und Ferne solche zierliche und geschmackvolle Fußbekleidung anfertigte. Er wurde dadurch ein sehr vermöglicher Mann und begründete durch die schnelle Ausbreitung des Erwerbszweiges den Wohlstand von Groitzsch, welches ihm, soviel wir wissen, noch kein Denkmal errichtet hat.

### Technikum Mittweida

in Sachsen, die älteste und deshalb besuchteste derartige Fachschule beginnt Mitte April den Sommer-Kurs. Sie zerfällt a) in eine Maschinen-Ingenieur-Schule, zur Ausbildung von Ingenieuren und Konstrukteuren für Maschinen- und Mühlenbau, von künftigen Fabrikanten aller Branchen, zu deren Betrieb maschinentechnische Kenntnisse nöthig sind; b) in eine Werkmeister-Schule, zur Ausbildung von Werkmeistern, Zeichnern, Monteuren für Maschinen- u. Mühlenbau, sowie von künftigen Besitzern kleiner mechanischer Werkstätten, kleiner Mühlen, Bauwerkstätten u. s. w. Die jährliche Frequenz beträgt gegen 400 Schüler aus allen Welttheilen. Programme erhält man jederzeit gratis durch Direktor K. Weizel in Mittweida in Sachsen.



Die Erzeugnisse der  
**Königl. Preuss. & Kaiserl. Oesterr.**  
**Hof-Chocolade-Fabrikanten:**  
**Gebr. Stollwerck in Cöln**

Filialen in Frankfurt a. M., Breslau und Wien,  
verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung. Die Original 1/4- und 1/2-Pfund Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marke (Rein Cacao und Zucker) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:  
I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. k. und k. H. des Kronprinzen, Sr. kaiserl. und königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von England, Italien, der Türkei, Baiern, Sachsen, Holland, Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Rumänien und Schwarzburg.

19 goldene, silberne und bronzene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen und Cacao's

sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Buffets, durch Depot-Schilder kenntlich.

### Ein Wort an Alle,

welche Französisch, Englisch, Italienisch oder Spanisch wirklich sprechen lernen wollen. Gratis und franco zu beziehen durch die Rosenthal'sche Verlagsbuchhandlung in Leipzig.

### Tapetenmuster

von den billigsten bis zu den feinsten Genre empfiehlt in reichster Auswahl und bittet bei Bedarf um gütige Berücksichtigung

A. Günther, Maler.

### Auction.

Montag, den 13. März a. e. von Vormittag 9 Uhr an, verauctionirt in seiner Wohnung veränderungshalber sein hier gelegenes Haus Nr. 172 und desgleichen 5 Scheffel schönes Feld, sowie 2 hochtragende Ziegen.

Auctionsbedingungen werden vor der Auction bekannt gemacht.

Niederzönitz, den 3. März 1882.

Christian Friedrich Walther.

Frisches fettes  
**Mindfleisch**  
empfiehlt  
Gustav Neufirchner.

### Liebig's Kumys

(Steppenmilch), kein Geheimmittel, ist laut Gutachten mediz. Autoritäten bestes, diät. Nahrungsmittel bei Halschwind-sucht, Lungenleiden (Tuberculose, Abzehrung, Bräutkrankheit), Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Nusten m. Auswurf), Asthma, Bleichsucht, allen Schwächezuständen (namentlich nach schweren Krankheiten). Die Kumys-Anstalt, Berlin SW., Friedrichstraße 16 versendet Liebig's Kumys-Extract mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon an. à Flacon 1 Mk. 50 Pf. excl. Verpackung. Brochüre über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei.

Wo alle Mittel erfolglos,  
mache man vertrauensvoll den  
letzten Versuch mit Kumys.

Von höchster Wichtigkeit für die

### Augen Jedermanns.

Das nur allein wirklich ächte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen ist seit 1822 weltberühmt. Dasselbe ist à Flacon 1 Mark zu haben in der Apotheke des Herrn Apotheker L. Heitschel in Zwönitz.

Hierzu eine Beilage von Herrn J. Rynling aus Dresden „Für Magen- und Hämorrhoidal-Leiden“.

# A. R. Große, Zwönitz, am Markt.

Zur herannahenden Confirmationszeit sieht sich wieder ein großer Theil der Eltern veranlaßt, ihre Kinder entsprechend mit **Kleidern, Jaquetts und weissen und Filz-Röcken**

zu versehen. Zu diesem Zwecke sind große Posten **Kleiderstoffe** in modernen Farben, ganz und Halb-Wolle, **Jaquetts** in verschiedenen Stoffen mit reichen und geschmackvollen Besätzen, **weiße und Filz-Röcke** mit und ohne gestickten Ansätzen in reicher Auswahl und zu bekannt billigen Preisen eingetroffen.

Ferner halte ich mein Lager in **seidenen Cravatten, Tüchern, Glacé-Handschuhe** kleinere Nummern für Confrmanden besonders passend und **rein leinene Taschentücher** einer geneigten Berücksichtigung bestens empfohlen. Auch habe ich mein reichsortirtes **Tuch- und Buckskin-Lager** mit allen Neuheiten der Saison entsprechend zu ergänzen gesucht, um allen in diesen Artikeln zu machenden Anforderungen entgegen zu kommen. In **Schlipsen** reiche Auswahl der Farben und das Neueste, was die sich steigende Thätigkeit der Industrie auf diesem Gebiete geschaffen hat. **Westen** auf 2 und 4 Seiten, zu Steh- und Liegekragen gleichzeitig zu tragen, und **Regatts** zu Steh- und Liegekragen passend, halte ich einem geehrten Publikum von Zwönitz und Umgegend bestens empfohlen.

Ergebenst

**A. R. Große.**

## Karl Rudolph's Gärtnerei in Lössnitz

empfehlen in bester Qualität: **Gemüse- und Blumensämerei, Steckzwiebeln, Grassamen** u. s. w., schöne starke **Obstbäume**, engl. großfrüchtige **Stachelbeeren, Kirsch-Johannisbeeren**, großfrüchtige **Himbeeren**, hochstämmige **Rosen** mit starken Kronen, **Ziersträucher, Lebensbäume, Weissdorn** zu Hecken und bittet bei Bedarf um gütige Beachtung.

## Holz-Auction auf Grünhainer Staatsforstrevier.

Im  
früher „Tuchscherer'schen Gasthofs“ zu Bernsbach  
sollen

**Donnerstag, den 9. März 1882**

von früh 9 Uhr an,

folgende auf Grünhainer Forstrevier in den Bezirken: „Kornhau, Abth. 67, 68 und 71, Langenberg, Abth. 75“ aufbereitete Hölzer, als:

226 Stück weiche Stämme bis 15 cm	Mittenstärke,
61 " " " von 16-22 cm	
227 " " Klözer " 13-15 "	Oberstärke,
437 " " " " 16-22 "	
52 " " " " 23-29 "	
10 " " " " 30-36 "	
182 " " Stangentlg. " 11-12 "	
70 " " Derbstangen " 8-9 "	Unterstärke,
110 " " " " 10-12 "	
110 " " " " 13-15 "	
65 " " Reisstangen " 7 "	
36 Raummeter weiche Scheite,	
2 " harte Knüppel,	
304 " weiche " "	
354 " weiches Streureisig,	
135,10 Wellenhundert weiches Abraumreisig,	
196 Raummeter weiche Stöcke (incl. 110 Raummeter von der I. Abpostung)	

einzelu und partienweise

gegen sofortige baare Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Wer diese Hölzer vorher besehen will, hat sich am 7. oder 8. März a. e. an jedem Tage bis früh 9 Uhr, an den mitunterzeichneten Oberförster zu wenden oder ohne Weiteres in die betreffenden Waldorte zu begeben.

Mittags 1 Stunde Pause.

Königl. Forstrentamt Schwarzenberg und Königl. Forstrevierverwaltung Grünhain,

am 24. Februar 1882.

Brückner.

Gras.

## Haus-Verkauf.

Ein in **Zwönitz** gelegenes **Wohnhaus** nebst Zubehör, **Stallung, Kleingarten** und **2 Scheffel Feld**, direct am Hause und in gutem Zustande, soll veränderungshalber billig verkauft werden. Anzahlung 6-700 Thaler. Die darauf stehende Hypothek kann Käufer übernehmen. Näheres bei **Maler Gustav Meinhold** daselbst.

Druck und Verlag von C. Bernhard Ott in Zwönitz.

Frisches  
Rind-, Kalb- und Schweinefleisch  
empfehlen **Gustav Leistner, Rathskeller.**

Frisches  
Rind- und Schweinefleisch  
empfehlen **Adolph Leistner, Niederzwönitz.**

Allein Aecht.  **St. Gotthard**  Allein Aecht.

aromatischer Alpenkräuter = Magenbitterer von A. Kreyssmar, Apotheker, Schillerapothek zu Chemnitz, hergestellt aus den heilsamsten Stoffen und Alpenkräutern, ist das vorzüglichste, wohlschmeckendste Genußmittel. Der St. Gotthard erregt Appetit, befördert und kräftigt die Verdauung, regelt die gehörigen Funktionen des Magens und der Verdauungsorgane und erzeugt so gesundes Blut und frische Säfte. Unentbehrlich ist der St. Gotthard nach dem Genuße schwerverdaulicher Speisen, bei kalter, rauher Witterung, auf Reisen u. s. w. — Viele dankende Anerkennungen bezeugen die vorzügliche Güte des St. Gotthard.

Zu haben in ganzen und halben Originalflaschen zu M. 2,50 u. M. 1,50, in Reiseflaschen zu 75 Pf., sowie in Probeflaschen zu 40 Pf.

eisen. Grünhain: Apotheke. Eiterlein: Louis  
Lberf. Rue: J. A. Fleckner. (H. 395b.)



## Pferdeloose

zur Dresdner Pferdeausstellung,  
à Loos 3 M., empfiehlt

**C. S. Wuth, Agent, Niederzwönitz.**

Schöne Auswahl in **Palmenzweigen** und **Fächerpalmen**, blühende und **Blattpflanzen**, sowie alle Arten **Blumenbinderei** empfiehlt bei schneller und solider Bedienung

**Karl Rudolph's Gärtnerei**  
in **Zwönitz.**

**12 Schffl. Samenborn,**

fog. **Giftborn**, liegen zum Verkauf bei  
Restaurateur **Schramm**  
in **Ehrenfriedersdorf.**

## Ein Laufbursche,

im Alter von 12-13 Jahren, wird gesucht.  
Wo? sagt die Exped. ds. Bl.

## Gewerbeverein Zwönitz.

Morgen Mittwoch, den 8. März a. e.,  
abends 1/2 9 Uhr **Versammlung.**

Tagesordnung:

1. Vortrag von Herrn Lehrer Sieber über Schulsparkassen;
  2. über die Sterblichkeitsstufen bei verschiedenen Gewerben.
  3. Einkassiren der Monatssteuern.
- Die Bibliothek ist geöffnet.

D. B.